

Predigt zum goldenen Profeßjubiläum P. Michael am 29. August 2010 (Joh 1, 35-51)

Lieber P. Michael, liebe Mitbrüder, liebe Brüder und Schwestern!

Bitten ist in der Regel schwieriger als Danken. Schwieriger noch als Danken ist- Dank entgegenzunehmen, vor allem, wenn solcher Dank sich in einer offiziellen Feier äußert. Auch Ordensleute tun sich in der Regel schwer, wenn sie für langjährigen geistlichen Dienst in Kirche und Ordensgemeinschaft geehrt werden sollen. Das hat noch nicht einmal nur mit Demut oder Bescheidenheit zu tun. Ordensleute erinnern sich an das Wort des Herrn:“ Und wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, dann sagt: Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.“

Dass dieses Wort wahr ist, hat auch unser Jubilar in den langen Jahren der Seelsorge, in unseren drei Häusern, in der Exerzitiendarbeit, bei Kolping, besonders aber in den 15 Jahren des segensreichen Wirkens als Direktor des Kollegium Rudolphinum in Heiligenkreuz, wo auch Frater Gabriel und ich in den Genuss deiner Ausbildung gekommen sind, erlebt. Mir ist bei der Rückschau auf diese Zeit ein Satz deiner homeletischen Übungen ins Gedächtnis gekommen: Man müsse in einer guten Predigt auf den Einstieg achten und das man am Ende den roten Faden erkennen könne. Wie schaut dein roter Faden in diesen 50 Jahren als Passionist aus?

Lieber P. Michael 50 Jahre Wirken in der Kongregation der Passionisten. Mit 19 Jahren gabst Du Gott dein „Ja ich will dir folgen wohin du auch gehst“. Dein Ja zur Nachfolge in besondere Weise in der Verehrung und Verkündigung der Memoria Passionis. Doch was macht eigentlich den Ordensmann, den Passionisten aus? Ist er nicht zuerst ein Zeichen? Der Ordensmann ist in dieser Welt ein Zeichen, das auf Gott hinweist. Und damit ist er unentbehrlich in einer Welt der Gottferne und Gottverlassenheit. Was viele Menschen heute quält und umtreibt, ist nicht irgendein schwer verständliches Dogma oder ein zu hohe moralische Forderung der Kirche. Was viele Menschen bedrückt, ist eine andere Frage: Wo ist Gott, der doch angeblich den Lauf der Welt und den Gang der Geschichte bestimmt? Warum legt er dem Bösen nicht das Handwerk und verhilft dem Guten zu Sieg? Ist das Leben nicht doch nur ein grausames Zufallspiel, das Jenseits eine Illusion, ein Traum?

Mitten in dieser Welt, die sich Gott nicht mehr gewiss ist, steht der Ordensmann, stehst seit 50 Jahren du lieber Michael, vom heiligen Ruf gerufen, wie es im zweiten Timotheusbrief heißt, und du sollst mit deiner ganzen Existenz bezeugen, dass Gott da ist und die Welt nicht im Stich lässt; dass er sich des Menschen erbarmt. Das ist ein für Menschen zwar unersetzlicher, aber für ihn eigentlich ein unmöglicher Dienst. Niemand kann ihn leisten, wenn Gottes Gnade ihn nicht trägt.

Lieber Michael, von diese Gnade bist du erfüllt. Diese Gnade hat dich gedrängt den Menschen den liebenden Gott zu bringen, zu verkünden so wie es uns in unserem vierten Gelübde aufgetragen ist, dass es eine Gott gibt der aus reiner Liebe für uns die Arme ausbreitet am Stamm des Kreuzes. In der Profess hast du dich ganz diesem gekreuzigten und Auferstandenen Gott anvertraut, und hast durch dein Leben Zeugnis gegeben in dem auch dir das Kreuz auf die Schultern gelegt wurde und du teilnahmst an der Passion unseres Herrn. In der Ordensprofeß hast du Gott dein Ja geschenkt. Eine solche fundamentale Lebenswahl kann aber letztlich nicht wegen einer Gemeinschaft oder deren Lebensform getroffen werden. Diese Gegebenheiten müssen selbst von etwas anderem durchformt, durchlebt werden. Was prägt sie? Was prägt unsere Ordensprofeß, in der wir uns öffentlich und lebenslang an eine Gemeinschaft, an eine Lebensweise gebunden haben? Ist es eine Sache, ist es ein Lebensideal, denen wir uns verpflichtet wissen? Es muss mehr sein. Was eine Ordensprofeß tragfähig macht ist nicht etwas sondern ist jemand. Es ist der, dem damals Andreas, Simon, Philippus und Natanael nachgegangen und, nachgefolgt sind. Der Aufforderung Jesu: “Komm und seht!“ nachkommend, mussten sie erkennen: Hier ist jemand, der mich so total in Beschlag nimmt, auf den ich mich ganz einlassen kann, für den ich alles aufs Spiel setzen soll. Im Glauben Leben haben, im Glauben an den, der das Leben ist, Leben haben! Wurzelt da nicht die Lebenswahl der Ordensprofeß?

Lieber Michael! So wie die Apostel im Evangelium heute der Einladung Jesus gefolgt sind, Kommt und seht! So bist du dieser Einladung nachgekommen. Dasein für die Menschen, damit sie von Christus, der gekreuzigten Liebe, erlöst werden, darin hast du deine Lebensaufgabe gesehen.

Lieber Pater Michael, die Mitbrüder in unsere Provinz, die Menschen denen du in deinem Wirken begegnet bist, vor allem die, die heute hier versammelt sind sagen mit dir gemeinsam Gott dank für deine Berufung, aber wir danken auch dir das du vor fünfzig Jahren dein ja gesprochen hast und beten darum, dass du uns noch weiter den roten Faden unseres Leben, Gott, näher bringen und zeigen mögest. Amen.